

DAS ZWISCHENSPIEL ZWISCHEN DEM BERSETZUNGSaufTRAG UND DEM KOGNITIVEN SYSTEM DES ÜBERSETZERS

Claudia ICOBESCU

Politehnica University of Timișoara

Zusammenfassung: Der Übersetzungsprozess beginnt mit der Entgegennahme des Auftrags, heißt es. In dieser Arbeit wird dem Zwischenspiel einzelner Elemente des Übersetzungsauftrags und dem kognitiven Wissen des Übersetzers nachgegangen. Die der Übersetzungstätigkeit daraus erwachsenden Schwierigkeiten werden anhand von Beispielen aus dem Unterricht durchleuchtet.

Schlüsselwörter: Übersetzungsauftrag, ZT-Rezipient, ZT-Funktion, Zeit und Ort der Textrezeption

1. Einleitung

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit ist ein Sachverhalt, mit dem wir uns im Rahmen von Übersetzungseminarien häufig konfrontieren, nämlich die Minimalisierung der Bedeutung des Übersetzungsauftrags seitens der Lerner. Als Lehrkraft ist man ganz stolz, wenn seine Studenten am Ende des ersten Semesters ihres Studiums wissen, dass beim Übersetzen mit der Interpretation des Übersetzungsauftrags begonnen wird, auf den nach einem Vergleich die Analyse des Ausgangstextes (AT) folgt. Doch immer wieder muss man feststellen, dass zwischen Theorie und Praxis eine tiefe Kluft liegt.

2. Der funktionale Ansatz

Der Blick auf eine situative Einbettung von Texten ist der Ausgangspunkt der *funktionalen Translationstheorie* (Vermeer 1984). Hier gilt die theoretische Maxime vom *Primat des Zwecks* beim Übersetzen. Entscheidender Maßstab der Übersetzung ist weniger der Text in Form und Inhalt als vielmehr der Zweck der Übersetzung. Das Augenmerk richtet sich auf die zielsprachliche Situation des Textes und besonders auf die kulturellen Unterschiede, die ja häufig das Übersetzen erschweren. Eine Übersetzung kann also nicht aus der Vorlage grammatisch-syntaktisch hergeleitet werden, sondern muss oft ganz anders gestaltet, sogar verändert werden. Hiermit durchaus integrierbar ist das translatorische Handlungsgefüge zwischen *Auftraggeber*, *Translator* und *Rezipient*. Auch hier wird vor allem betont, dass außersprachliche Bedingungen, wie Wünsche des Auftraggebers, Situationspezifika und Zwecksetzung, die Übersetzungen mehr bedingen als die bloße Textur der Vorlage. Ch. Nord (1999, 32) geht einen Schritt weiter und entwirft das sogenannte *Zirkelmodell*. Dieses beginnt mit der Interpretation des Übersetzungsauftrags, also der Analyse der Zieltext (ZT)-Vorgaben und setzt fort mit der Ausgangstextanalyse. Im Anschluss entscheidet sich

der Übersetzer für eine Übersetzungsstrategie, bevor er diese umsetzt und somit den ZT produziert. Diesen gleicht er nochmals mit dem Übersetzungsauftrag ab. Das Modell enthält zusätzlich rekursive Schleifen, d.h. dass alle Elemente des Übersetzungsprozesses miteinander in Verbindung stehen. Es findet ein ständiger Abgleich zwischen den einzelnen Schritten statt.

3. Der Übersetzungsauftrag

Es könnte auf den ersten Blick als unprofessionell erscheinen, sich in einer wissenschaftlichen Arbeit mit dieser Problematik auseinanderzusetzen. Doch der Stand der Dinge in den Übersetzungsveranstaltungen beweisen uns das Entgegengesetzte.

Ein genaues Verstehen des vom Initiator erteilten Übersetzungsauftrags, d.h. der Faktoren der Rezeptionssituation, für die der ZT intendiert ist (*Empfänger, Medium, Ort und Zeit der Rezeption*), ermöglicht jene Aspekte, wodurch sich AT und ZT voneinander unterscheiden werden, zu identifizieren und jeweils auftretende Übersetzungsprobleme zu isolieren. Nach diesen Zielvorgaben (in der Praxis oft nicht explizite formuliert) richtet der Translator seine Übersetzungshandlungen aus, um einen funktionsgerechten Zieltext in Einklang mit den Anforderungen des Auftraggebers zu produzieren

Hier möchte ich noch kurz auf das Fehlen des Auftrags in der Praxis zu sprechen kommen. Lernern sollte man sagen, dass sie nicht immer einen klaren Übersetzungsauftrag erteilt bekommen werden. Manchmal erweist er sich als überflüssig, weil der ZT-Rezipienten und die ZT-Funktion anhand der Textsorte leicht erkennbar sind, andersmal wird dem Übersetzer nur der AT überreicht ohne weitere klärenden Angaben zu den Faktoren der zielsprachlichen Kommunikationssituation. In solchen Fällen ist es ein Zeichen übersetzerischer Kompetenz, wenn es dem Übersetzer gelingt, die Faktoren der Kommunikationssituation(en) so weit wie möglich, zu erschließen. Doch damit ist es der Sache nicht getan. Der Translator muss seine Übersetzungshandlungen nach dem Übersetzungsauftrag richten. Um das reflexionsartig durchführen zu können, glaube ich fest daran, dass dem imaginären Übersetzungsauftrag im Rahmen des Übersetzungsunterrichts, eine bedeutende Rolle zukommt. Lerner müssen die Fertigkeit erlangen, Übersetzungsaufträge korrekt aufstellen zu können, denn nur dann werden sie diese auch korrekt zu deuten wissen.

4. Übersetzungsauftrag vs. kognitives System des Übersetzters

Laut Ch. Nord (1993,15) werden im Übersetzungsauftrag a) der Zweck bzw. die Funktion der Übersetzung, b) der intendierte Adressaten, c) die zeitlichen und räumlichen Rezeptionsbedingungen festgelegt. Es ist die Aufgabe des Übersetzters durch bewusste Reflexion (Hönig 1995, 234) jene Aspekte, wodurch sich Ausgangstext und Zieltext voneinander unterscheiden werden, zu identifizieren. Hierzu bedient sich

der Übersetzer sowohl der bottom-up-Verarbeitung (also das, was als Input von draußen hereinkommt), als auch der top-down-Verarbeitung (also dem, was aus dem Wissen, dem Können, den Erwartungen des Translators kommt). Beide Verarbeitungssysteme sind integrative Bestandteile kognitiver Vorgänge.

Das kognitive System des Übersetzers umfasst folgende Wissensarten: Weltwissen; Sprachliches Wissen; Kulturelles Wissen; Fach- und Sachwissen; Wissen über Textsortenkonventionen; Kommunikationswissen usw.

Die oben genannten Wissensarten leisten ihren eigenen Beitrag zum Übersetzungs-relevanten Textverständnis und werden von Übersetzern unterschiedlich zum Einsatz gebracht.

Der Übersetzungsauftrag bestimmt auch das Verstehensinteresse des Übersetzers. Durch das Verstehen und die Analyse des Ausgangstextes unter dem Blickwinkel des Übersetzungsauftrags entwickelt der Übersetzer zugleich eine Makrostrategie für das Erstellen des Zieltextes. Dabei geht er mittels der Textanalyse vom Ganzen zum Teil über. Zur Lösung der sich dabei andeutenden Übersetzungsprobleme benötigt er Mikrostrategien, die er ebenfalls aufgrund der Textanalyse findet. Beim Transfer von der Ausgangssprache in die Zielsprache wird es wiederum vom Teil zum Ganzen vorgegangen. Dabei werden alle Änderungen im Zieltext unter Berücksichtigung des Übersetzungsauftrags unternommen. (Kautz 2002, 63)

Wir wollen diese Aspekte anhand eines Textes veranschaulichen, den wir mit den Lernern des ersten Studienjahres im Rahmen der Übersetzungsübungen übersetzt haben.

Der Ausgangstext „Partyspaß und Königsleid“ wurde aus der Zeitschrift Deutschland Nr.5/2002 entnommen. Der Text ist Teil einer Serie von Nachrichten, die unter dem Titel „Erlebnisland Deutschland“ veröffentlicht wurden. Somit wurden die Kriterien der Authentizität und Integralität bei der Textauswahl erfüllt.

Nach Versorgung der Lerner mit dem Übersetzungsauftrag und Durchführung der AT-Analyse mussten die Lerner diesen zu Hause übersetzen. Die produzierten Zieltexte wurden im folgenden Übersetzungsseminar einer Übersetzungskritik unterworfen.

Der Text sollte instrumentell (Auftrag: Die Nachricht soll in einer zielkulturellen Jugendzeitschrift als Nachricht erscheinen) übersetzt werden. Senderintention und Textfunktion blieben konventionell auf die Informationsvermittlung beschränkt.

Da zwischen der Erstellung des Ausgangstextes und dem Abfassen des Zieltextes signifikante zeitliche Differenzen bestehen (Übersetzungsproblem Zeitbezug), haben einige Lerner erkannt, dass sämtliche Informationen des Ausgangstextes betreffs ihres aktuellen Standes geprüft werden müssten. Sie haben dazu geschickt recherchiert und festgestellt, dass die Loveparade in Berlin heutzutage nicht mehr stattfindet und somit im Zieltext nicht aufgenommen werden kann. Die Information bezüglich der am Nürburgring geleisteten Top-Acts von Santanna und Lenny Kravitz musste aus demselben Grund durch konkrete Jahreszahlangabe im Zieltext adaptiert werden.

AT: (...) Top-Acts wie Santanna oder Lenny Kravitz haben in diesem Sommer am Nürburgring begeistert.(...)

ZT: (...) Prestațiile de excepție ale unor cântăreți precum Santanna și Lenny Kravitz au încântat în anul 2002 spectatorii festivalului de muzică pop de la Nürburgring.

Weitere übersetzerische Entscheidungen, die die Lerner unter den Angaben des Auftrags treffen mussten, waren von den Faktoren Empfänger und Ort der Rezeption bedingt worden. Wegen der starken Kulturgebundenheit des Ausgangstextes (Sitten und Gebräuche, Benennungen von Volksfesten) wurden die sich daraus ergebenden Übersetzungsprobleme durch Übersetzungsverfahren wie Dilution oder Explikation gelöst.

AT: (...) vom Illmenauer „Kickelhahnfest“ bis zur „Dippemess“ in Frankfurt am Main(...)
 ZT: (...) de la sărbătoarea populară „Kickelhanhfest“ ce are loc în apropierea localității Illmenau până la târgul de artă populară și meșteșugărească „Dippemess“ din Frankfurt pe Main (...)

Die Tatsache, dass der Zieltext in einer hiesigen Jugendzeitschrift veröffentlicht wird, sagt schon Grundsätzliches über die Adressaten (deren Wissen und Erwartungen). So waren sich alle einig, dass für Jugendliche Sänger wie Santanna und Lenny Kravitz ein Begriff darstellen und somit keiner zusätzlichen Explizitation bedürfen.

5. Schlussfolgerungen

Es soll hier nochmals erwähnt werden, dass nur einige der Lerner, die enge Verbindung zwischen dem Übersetzungsauftrag und den sich daraus ergebenden inhaltlichen Veränderungen ausgangssprachlicher Textelemente ableiten konnten. Diese schüchternen Versuche verkünden eine sich langsam heranreifende Übersetzungskompetenz, die dem Lehrenden Mut einflößen, die Flinte nicht ins Korn zu werfen. Solche Beispiele haben Modellkraft für den Lerner und sollten gerade deshalb im Unterricht maximal ausgewertet werden.

Literatur

1. Hönig, H.G., 1995, „Übersetzen zwischen Reflex und Reflexion – ein Modell der übersetzungsrelevanten Textanalyse“, in Mary Snell-Hornby (Hrsg.), *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*, Tübingen/Basel: Francke.
2. Kautz, U., 2002., *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*, München: Iudicium.
3. Nord, Ch., 1993, *Einführung in das funktionale Übersetzen. Am Beispiel von Titeln und Überschriften*, Tübingen/Basel: Francke.
4. Nord, Ch., 1999, *Fertigkeit Übersetzen*, Alicante: ECU.
5. Reiß, K./Vermeer, H.J., 1984, *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*, Tübingen: Niemeyer.